

die MAZ

MArien Hospital Zeitschrift – Für Mitarbeiter, Patienten und Interessierte

Buntes Fest am Hospital





Sanitätshaus
LanCas

Orthopädie- & Reha-Technik



Lebensqualität ist das höchste Gut!

Qualitätsmanagement ein Muss für jedes gute Sanitätshaus!



Sanitätshaus · Orthopädietechnik · Reha-Technik

Mittelkanal rechts 53-54
26871 Papenburg
Tel.: 04961 - 660999-0

Rhauderwieke 3-5
26817 Rhauderfehn
Tel.: 04952 - 827284-0

Bernardstraße 11
49809 Lingen
Tel.: 0591 - 9669633-0

Kuhlenstraße 35
26655 Westerstedde
Tel.: 04488 - 7640909

www.ot-lancas.de

Pflegedienst · Tagespflege **Villa Altmoppen** · Wohnen mit Service · Intensivbetreuung für demenziell Erkrankte durch FRIDA e.V.



**Pflegedienst
Hövelmann**

Mit Herz und Verstand...

Pflegedienst Hövelmann – Mit Herz und Verstand...

Lebensqualität für Senioren und pflegebedürftige Menschen

Mit Herz und Verstand – wird bei uns stets wörtlich genommen. Unsere Arbeit sehen wir als große Verantwortung für hilfsbedürftige Menschen. Für uns ist die Qualität, Kompetenz und Erfahrung die wichtigste Voraussetzung für unsere tägliche Arbeit. Wir streben nach einem harmonischen und vertrauensvollen Umgang mit unseren Patienten.

Persönliche Fürsorge – Unsere Hilfe wird individuell an den Bedarf des Pflegebedürftigen angepasst. Dazu gehören auch wichtige Gespräche und die Förderung der Selbsthilfe, wo immer dies möglich ist und gewünscht wird. Unser Ziel ist eine persönliche Fürsorge mit einem hohen Pflegeanspruch für die Steigerung der Zufriedenheit und Lebensqualität.



Pflegedienst Hövelmann

Das bietet der Pflegedienst:

- Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege
- Medizinische Versorgung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Gerontopsychiatrische Pflege
- Betreutes Wohnen mit Service
- Palliativpflege
- Betreuungsleistungen
- Spezielle Wundversorgung
- Hausnotruf

Gerne beraten wir Sie persönlich.

Geprüfte Qualität
MDK-Prüfung mit Traumnote 1,0

Pflegedienst Hövelmann
Maria Koops (Pflegedienstleitung)
Bödigestraße 11 · 26871 Papenburg
Tel.: 0 49 61 / 66 59-0

Tagespflege Villa Altmoppen
Maria Gelsing-Poschmann (Tagespflegeleitung)
Kirchstraße 19 · 26871 Papenburg
Tel.: 0 49 61 / 80 97 900

www.pflegedienst-hoelmann.de · www.villa-altmoppen.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich langsam dem Ende entgegen. In unserer neuen Ausgabe der MAZ möchten wir gemeinsam mit Ihnen zurückblicken, welche Ereignisse sich in den vergangenen Monaten in unserem Krankenhaus ereignet haben und auch schon einen Blick auf das kommende Jahr werfen.

Dank der wertvollen Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde das Marien Hospital gleich mehrmals ausgezeichnet. So wurde unser Risiko-Management-System in klinischen Hochrisikobereichen mit einem Zertifikat anerkannt. Unsere im Sommer eröffnete Chest Pain Unit ist von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DKG) zertifiziert worden. Bereits zum wiederholten Male wurden dem „Bunten Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital“ sowie dem Kompetenzzentrum für Proktologie in der Allgemein Chirurgie eine qualitativ hochwertige Arbeit bescheinigt. Außerdem ist das Krankenhaus mit dem Emsländischen Gütesiegel für Familienfreundlichkeit geehrt worden. All diese Beispiele bestätigen die tolle Leistung unserer gesamten Belegschaft. Dafür möchten wir an dieser Stelle Danke sagen!

Dankbar sind wir auch für die zugesicherte Unterstützung des Landes Niedersachsen. Mit dem gebildeten Sondervermögen zur Krankenhausinvestitionsförderung wird auch das Marien Hospital Fördermittel in Höhe von 6,3 Millionen Euro erhalten. Dieses Geld werden wir in die Neustrukturierung der Notaufnahme sowie in die Erweiterung des Herzkatheterlabors um einen zweiten Linksherzkathetermessplatz investieren. Im neuen Jahr sollen die Bauarbeiten beginnen.

Auf den folgenden Seiten erwarten Sie weitere spannende Artikel – medizinische Themen sowie auch Persönliches unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Alles Gute wünschen Ihnen

Ihre



Matthias Bitter
-Geschäftsführer-



Marita Bäcker
-Pflegedirektorin-



Peter Nellessen
-Ärztlicher Direktor-



Inhalt



Aktuelles

Klinisches Risiko-Management-System	Seite 5
Auszeichnung für Familienfreundlichkeit	Seite 6
„Werke voller Kreativität und Vielfalt“	Seite 7
6,3 Mio. Euro für Notaufnahme und HKL	Seite 8
Noch schneller in die Notaufnahme	Seite 9
Provinzoberin aus Indien zu Besuch	Seite 10
10 Jahre Kindernetz Emsland	Seite 11
Bunter Kreis erfolgreich re-akkreditiert	Seite 12
Buntes Fest am Hospital	Seite 30/31

Geistiger Impuls

Die Kraft der Begegnung	Seite 13
-------------------------	----------

Medizinisches

Chest Pain Unit eröffnet	Seite 14
Reanimation eines Neugeborenen	Seite 17

Moderne Schmerztherapie nach OPs	Seite 18/19
Kompetenzzentrum für Proktologie	Seite 20
„Suizidgedanken [...] ein großes Thema“	Seite 21
Krampfader-Leiden	Seite 22
Die Frauenerkrankung Endometriose	Seite 23
Dickdarmkrebs – wie behandelbar?	Seite 24

Köpfe

10 Fragen an ...	Seite 25
Vermittler: Patient und Krankenhaus	Seite 26
Geburtshilfe/Gynäkologie im MVZ	Seite 27

Aus- / Weiterbildung

Zeugnisübergabe an Absolventen	Seite 28/29
--------------------------------	-------------

Telefonverzeichnis

Seite 15/16

Impressum

Seite 25

Risiko-Management-System ausgezeichnet

Umfangreiche Maßnahmen zur Patientensicherheit umgesetzt

Am internationalen Tag der Patientensicherheit wurde das Marien Hospital für die Einführung eines klinischen Risiko-Management-Systems in klinischen Hochrisikobereichen mit einem Zertifikat ausgezeichnet.

Primäres Ziel jeglicher Maßnahmen des klinischen Risikomanagements ist die Sicherheit der Patientinnen und Patienten – bei der Diagnostik, Behandlung und Pflege. „Wir tragen während ihres gesamten Aufenthalts Verantwortung für unsere Patienten – das betrifft alle Ärzte, Pflegenden, aber auch Verwaltungsangestellte. Jegliches Tun muss darauf ausgerichtet sein, die Patienten vor Schäden zu bewahren“, erklärt Matthias Bitter, Geschäftsführer des Marien Hospitals.

Verena Scholtyssek ist Qualitätsmanagementbeauftragte im Papenburger Krankenhaus und erläutert am Beispiel des Patientenarmbands, durch welche Schritte Fehlerquellen minimiert werden: „Nicht nur unsere stationären, auch unsere ambulanten



Die Verwendung von Patientenarmbändern bei sowohl stationär als auch ambulant zu behandelnden Erkrankten ist eine Maßnahme zur Patientensicherheit im Marien Hospital Papenburg Aschendorf.



Axel Krause (Mitte), Qualitätsmanager und DGQ/EOQ Quality Auditor bei der Gesellschaft für Risiko-Beratung mbH (GRB), gratulierte (von links) Geschäftsführer Matthias Bitter, Verena Scholtyssek, Qualitätsmanagementbeauftragte, Pflegedirektorin Marita Bäcker und Beate Janssen, Stv. Pflegedirektorin, zu dem sehr guten Abschneiden des Marien Hospitals.

ten Patienten erhalten für die Zeit ihres Aufenthalts im Marien Hospital ein Patientenarmband, auf dem ihr Name, ihr Geburtsdatum und eine Registriernummer aufgedruckt sind. So kann eine Verwechslung des Patienten, auch wenn dieser unter Narkose steht oder eventuell verwirrt ist, verhindert werden. Dies ist äußerst wichtig bei der Verabreichung von Medikamenten und weiteren Untersuchungen oder sogar Operationen.“ Weitere Maßnahmen für die Steigerung der Patientensicherheit seien regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter, wie zum Beispiel in der Reanimation von Neugeborenen, an dem im Sommer etwa 30 Krankenhauskollegen aus den Bereichen Geburtshilfe, Kreißsaal, Pädiatrie und Anästhesie teilgenommen hätten. Auch die Eröffnung der Chest Pain Unit (CPU) vor wenigen Wochen, die die schnelle Versorgung von Patienten mit Brustschmerzen sicherstellt, war laut Verena Scholtyssek ein wichtiger Schritt im klinischen Risikoma-

nagement. Durch die Überwachung in der CPU und die standardisierten Behandlungsabläufe werde das Risiko für den Patienten mit beispielsweise einem Verdacht auf Herzinfarkt höchstmöglich gesenkt.

Im Rahmen der Zertifizierung durch die Gesellschaft für Risiko-Beratung (GRB) wurden neben der Zentralen Notaufnahme außerdem die klinischen Hochrisikobereiche OP, Intensivstation, Kreißsaal sowie Wochenzimmer und die Endoskopie im Papenburger Krankenhaus begutachtet.

„Der Auditor war äußerst zufrieden mit der Arbeit der einzelnen Mitarbeiter, sowohl in Hinblick auf die Aufklärung als auch die Behandlung der Patienten sowie Dokumentation und Organisation. Ohne den enormen Einsatz und das tägliche Engagement aller Kollegen wäre dieser Erfolg der Auszeichnung nicht möglich gewesen“, bedankt sich die Pflegedirektorin Marita Bäcker bei der Belegschaft.

Auszeichnung für Familienfreundlichkeit

Vielfältige Unterstützungs- und Serviceangebote für Krankenhausmitarbeiter

Für die zahlreichen und vielfältigen Unterstützungs- und Serviceangebote für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde das Marien Hospital mit dem Gütesiegel für Familienfreundlichkeit der Emsländischen Stiftung Beruf und Familie geehrt.

Das Papenburger Krankenhaus widmet sich dem Leitmotiv „den Menschen verbunden“. Es gibt den Grundgedanken des täglichen Umgangs mit Patienten und Angehörigen, aber ebenso mit Mitarbeitern und Kollegen wieder. So steht nicht nur das Wohl der Patienten, sondern auch das der Mitarbeiter im Marien Hospital im Mittelpunkt. Dafür wurde das Unternehmen nun mit dem Emsländischen Gütesiegel für Familienfreundlichkeit ausgezeichnet. „Wir

legen Wert auf eine offene Kommunikation und Information im Haus, setzen uns für die Entwicklung und Weiterbildung unserer Mitarbeiter ein, bieten verschiedene Unterstützungs- und Serviceangebote für Familien an, fördern mit Aktionen und Angeboten die Gesundheit unserer Mitarbeiter und lassen auch das Miteinander bei verschiedenen Veranstaltungen nicht zu kurz kommen“, erklärt die Pflegedirektorin Marita Bäcker. Zu den Angeboten zählen unter anderem ein vergünstigtes Training im haus-eigenen Papenburger Reha-Centrum (PARC), ein Mentorenkonzept für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter, eine Tagesbetreuung für Kinder bis zu drei Jahren sowie flexible Arbeitszeitmodelle.

Die Emsländische Stiftung Beruf und Familie feierte 2016 ihr zehnjähriges Bestehen. Seitdem haben nach Angaben des Vorsitzenden und Land-



Das Gütesiegel für Familienfreundlichkeit der Emsländischen Stiftung Beruf und Familie für das Marien Hospital gilt bis 2020.

rats Reinhard Winter inzwischen fast 70 emsländische Arbeitgeber den Zertifizierungsprozess für das Gütesiegel Familienfreundlichkeit durchlaufen, in dem gemeinsam mit einem Unternehmenscoach neue Instrumente zu mehr Familienfreundlichkeit im eigenen Unternehmen entwickelt werden.



Für das Marien Hospital nahmen Marcel Rosenow (3. von links), Beate Janssen (3. von rechts) und Verena Scholtyssek (2. von rechts) das Gütesiegel und eine Urkunde vom Landrat und Vorsitzenden der Stiftung Reinhard Winter sowie Ursula Günster-Schöning (2. von links) und Maria Borgmann entgegen.

„Werke voller Kreativität und Vielfalt“

Mitarbeiter stellen ihre Kunst im Eingangsfoyer aus



Geschäftsführer Matthias Bitter freut sich über die kreative Ausstellung der Mitarbeiterinnen (v.l.n.r.) Jasmin Thobe, Anna Melkelburg, Anna Bukelo und Tanja Pengel im Foyer des Marien Hospitals.

Eine Kunstausstellung der besonderen Art ist derzeit auf den Fluren des Marien Hospitals zu sehen. Vier Mitarbeiterinnen des Krankenhauses zeigen hier bis Ende November ihre Gemälde.

Jasmin Thobe ist studierte Kunsttherapeutin und arbeitet seit zwei Jahren in der Ambulanz & Tagesklinik Leer der Kinder- und Jugendpsychiatrie Aschendorf. Tanja Pengel und Anna Melkelburg sind bereits seit mehr als 20 Jahren als Gesundheits- und Krankenpflegerinnen im Papenburger Krankenhaus tätig und auf Station 17 eingesetzt. Schon seit 35 Jahren arbeitet Anna Bukelo in der Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin.

Egal ob sie Künstlerinnen von Beruf oder als Hobby sind – all ihre Werke spiegeln eine große Kreativität

und Vielfalt wieder. „Ich bin wirklich beeindruckt von dem Ideenreichtum unserer Mitarbeiter. Mir gefällt die Kunstausstellung außerordentlich gut und ich freue mich, dass Frau Thobe, Frau Melkelburg, Frau Bukelo und Frau Pengel ihre Werke auf diese Weise mit uns teilen“, so Matthias Bitter, Geschäftsführer des Marien Hospital Papenburg Aschendorf.

Allen vier Kolleginnen war nach dem Aufruf zu einer Mitarbeiterausstellung schnell klar: „Da wollen wir mitmachen!“ „Hier kann jeder seine Zugehörigkeit zum Haus zeigen, aber mit seinen Kunstwerken auch seine Einzigartigkeit beweisen“, erklärt Tanja Pengel, die von ihrer eigenen Kunst sagt, unheimlich viel Spaß an Farben zu haben. Auch für Anna Bukelo ist das Malen ein wichtiges Hobby: „Ich kann dabei meinen Gefühlen freien Lauf lassen und mich wunderbar entspannen.“ Einen großen Fundus an Gemälden kann Anna Melkelburg

aufweisen. „Ich male schon seit sehr vielen Jahren. Mal habe ich eine kreative Phase, mal ist es ruhiger. Aber es macht mir einfach Spaß, neue Techniken auszuprobieren. In manchen meiner Werke stecken bis zu zehn andere Bilder. Zu Beginn hatte ich dann etwas ganz anderes im Sinn als am Ende herauskam“, erklärt sie schmunzelnd.

Jasmin Thobe hatte Kunst bereits als Abiturfach, später hat sie in den Niederlanden Kunst studiert. „Das Thema Kunst zieht sich durch mein ganzes Leben. Ich male vor allem abstrakt und das tut mir unheimlich gut. Es gibt keine Regeln, es ist alles erlaubt. Man kann frei sein und seinen Kopf ausschalten“, erläutert sie voller Leidenschaft und fügt hinzu: „Ich würde mich freuen, wenn sich durch unsere Ausstellung auch andere inspirieren ließen und wir sie anregen könnten, es sich selbst zuzutrauen und einen Pinsel in die Hand zu nehmen.“

6,3 Millionen Euro für Notaufnahme und Herzkatheterlabor

Land Niedersachsen fördert den Krankenhausstandort Papenburg

Für den Umbau der Zentralen Notaufnahme sowie einen zweiten Linksherzkathetermessplatz in der Kardiologie erhält das Marien Hospital Fördermittel in Höhe von 6,3 Millionen Euro aus dem vom Land Niedersachsen gebildeten Sondervermögen zur Krankenhausinvestitionsförderung.

„Ich freue mich vor allem auch für unsere Mitarbeiter, die sich täglich für unsere Patienten engagieren. Die Zusage für den ersten Teilabschnitt unseres Förderantrages ist ein klares Signal zur Stärkung unseres Krankenhausstandortes Papenburg und gibt uns die Chance, das Marien

Hospital weiter zum Wohle der Patienten fortzuentwickeln“, erklärt der Geschäftsführer Matthias Bitter. Die Zentrale Notaufnahme, die derzeit im Erdgeschoss zu finden ist, wird ins Sockelgeschoss, neben den Schockraum, der Röntgenabteilung und dem Herzkatheterlabor umziehen und neu strukturiert. „Damit wird die Versorgung der Notfallpatienten qualitativ verbessert und auch für das Personal erleichtert“, so Matthias Bitter. Das Herzkatheterlabor erhält darüber hinaus einen zweiten Linksherzkathetermessplatz, um mehr Patienten gleichzeitig behandeln zu können.

Bereits 2014 hatte das Papenburger Krankenhaus einen Förderantrag über insgesamt 23,8 Millionen Euro beim Land Niedersachsen gestellt. Dieser Antrag umfasste eine Viel-

zahl von geplanten baulichen Veränderungen. In der Priorisierung ganz oben standen die Neustrukturierung der Zentralen Notaufnahme sowie die Erweiterung des Herzkatheterlabors um einen zweiten Linksherzkathetermessplatz.

Die zweiten und dritten Teilabschnitte der Bauzielplanung beinhalten den Umbau und die Erweiterung der Intensivstation und zuletzt allgemeine infrastrukturelle Verbesserungen des Hauses. „Natürlich hoffen wir, dass auch die restliche Summe des Förderantrages recht bald bewilligt wird, doch heute freuen wir uns erst einmal über den ersten, so wichtigen Schritt“, zeigte sich auch Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft in Lingen mit der positiven Nachricht zufrieden.

Bernd Busemann (2. von rechts), Präsident des Niedersächsischen Landtages, überbrachte im Frühjahr persönlich die positiven Nachrichten aus Hannover an (von links) den Geschäftsführer des Marien Hospitals Matthias Bitter, den Ärztlichen Direktor Peter Nellesen sowie Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft in Lingen.



Noch schneller in die Notaufnahme

Webbasiertes System „Ivena“ unterstützt Rettungsdienst und Krankenhäuser



Die Abteilungsleiterin der Zentralen Notaufnahme Sabrina Sanders (links) und Gesundheits- und Krankenpflegerin Nicole Hanneken demonstrieren das Programm.

General Anzeiger vom 14.12.2016
Text und Foto: Ute Nobel

Das webbasierte System „Ivena“ unterstützt Rettungsdienste und Krankenhäuser im Emsland. Per Knopfdruck können Einsatzkräfte sehen, in welcher Einrichtung ein Bett frei ist und gleichzeitig die Spezialisten vor Ort alarmieren – zum Beispiel im Marien Hospital in Papenburg.

Laut und schrill dröhnt der Alarm durch die Räume der Notaufnahme im Papenburger Marien Hospital. Wie ein Feueralarm klingt das Signal, das die Mitarbeiter der Station auf einen ankommenden Rettungswagen hinweist, der einen Patienten der Kategorie rot transportiert. Zwei Mitarbeiterinnen stürmen in den Empfangsbereich, Sabrina Sanders gibt Entwarnung: „Ich habe nur mal demonstriert, wie sich unser neues System anhört“, sagt die Abteilungsleiterin der Zentralen Notaufnahme.

Das System heißt „Ivena“ – das ist die Kurzform für Interdisziplinärer Versorgungsnachweis. Hinter dem sperrigen Namen steckt ein denkbar einfaches, aber effektives System: Einsatzkräfte im Rettungswagen können online nachgucken, welches Krankenhaus in der Nähe Betten frei hat und für das Krankheitsbild des Patienten geeignet ist. „Früher mussten alle Krankenhäuser abtelefoniert werden“, sagt Sabrina Sanders. Das sei nicht nur für den Rettungsdienst, sondern auch für die medizinischen Einrichtungen oft hektisch gewesen. „Wenn wir gerade aufgelegt hatten, klingelte das Telefon bereits erneut. Trotzdem musste man den Fachabteilungen Bescheid sagen, dass ein Patient kommt“, erzählt die Abteilungsleiterin.

Noch ist „Ivena“ ein Pilotprojekt in Niedersachsen. Im Emsland wird es seit Oktober 2016 getestet. „Für uns ist es eine große Erleichterung“, sagt Sanders. Das System übermittelt Informationen wie Alter und Geschlecht des Patienten, ein erstes Krankheitsbild und die Dringlichkeit – durch die Farben grün, gelb oder rot –

vom Rettungswagen direkt ins Krankenhaus auf mehrere Bildschirme in der Notaufnahme. „Dadurch können wir viel besser vorbereiten und planen“, so die 31-Jährige.

Dafür, dass „Ivena“ in Niedersachsen eingeführt wird, hat sich Dr. Wolfgang Hagemann, ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes für den Landkreis Emsland, eingesetzt. „In Hessen gibt es dieses System, das eine Schnittstelle zwischen Rettungsdienst und Krankenhaus darstellt, schon lange – mit Erfolg“, sagt Hagemann. Auch im Emsland komme es überwiegend positiv an. „Natürlich ist es eine Umstellung – und wo Menschen arbeiten, passieren auch mal Fehler. Die müssen mit der Zeit ausgebessert werden“, so Hagemann. Zur Not funktionieren aber immer das alte System, bei dem man zum Hörer greift. Nach Angaben von Hagemann ist der politische Wille da, das „Ivena“-System flächendeckend für ganz Niedersachsen einzuführen. In Ostfriesland beispielsweise gibt es das noch nicht. „Ich denke, in den nächsten drei Jahren wird es dort auch eingesetzt“, sagt Hagemann.

Provinzoberin aus Indien auf Visitationsreise im Emsland

Mutter Little Maria auch im Marien Hospital zu Gast

Große Freude herrschte unter den indischen Ordensschwestern im Marien Hospital, als ihre Provinzoberin Little Maria aus Kerala ihren Besuch für Juli ankündigte.

Seit 2009 sind Ordensschwestern der „Schwesterngemeinschaft von der Anbetung des Allerheiligsten Sakraments“ (SABS) im Marien Hospital tätig. Gegründet wurde die Gemeinschaft 1908 von Bischof Thomas Kurialacherry (1873-1925) zusammen mit dem ersten Mitglied Mutter Mary Francis de Chantal. Die Schwesternschaft ist in vielen Ländern vertreten – nicht nur in Europa, sondern auch in den USA und in Afrika.

In Deutschland sind die Ordensschwestern vor allem in der Kranken- und Altenpflege aktiv. Im Marien Hospital arbeiten heute Schwester Rose auf Station 16, Schwester Elisabeth auf Station 2, Schwester Ligy auf Station 1 und Schwester Siji in der



Gemeinsam mit der Krankenhausverwaltung freuten sich die Ordensschwestern über den Besuch ihrer Provinzoberin Little Maria (Mitte) aus Indien.

Krankensauseelsorge. „Die Schwestern leisten im Marien Hospital wertvolle Arbeit, für die wir sehr dankbar sind. Daher freuen wir uns, dass die Provinzoberin auf ihrer Visitations-

reise auch uns besucht hat“, erklärt Geschäftsführer Matthias Bitter. Zwei Wochen blieb Mutter Little Maria in Papenburg, zuvor war sie bereits in Italien gewesen.



Anlässlich des Besuchs der Provinzoberin Little Maria (rechts) luden die Ordensschwestern zu einem indischen Essen ein und überraschten mit einigen traditionellen Köstlichkeiten.

reha team Leer
Unser Lächeln hilft



- Medizintechnik
- Rehatechnik
- Homecare
- Sanitätsartikel
- Pflegeartikel

reha team Leer
Medizintechnik GmbH & Co. KG
Augustenstraße 67 | 26789 Leer

Tel.: (04 91) 9 77 76-0
info@reha-team-leer.de
www.reha-team-leer.de



Sie arbeiten gut zusammen (von links): Renate Olliges, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin sowie Stillberaterin im Marien Hospital, Anja Henkel-Günsche, Manuela Vorwerk, Karin Peters (alle Landkreis Emsland) sowie Hildegard Coßmann, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin im Papenburger Krankenhaus.

10 Jahre Kindernetz Emsland

Unterstützung für Familien mit Kindern

Bereits seit zehn Jahren ist der Landkreis Emsland mit dem Beratungsangebot „Kindernetz“ im Marien Hospital aktiv.

Das kostenlose Angebot richtet sich an alle Familien mit Kindern – von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr und gegebenenfalls auch darüber hinaus. Wöchentlich besucht eine von vier Mitarbeiterinnen des Landkreises Emsland die Geburtshilfe und Wochenstation im Papenburger Krankenhaus: Dazu gehören die Hebamme Manuela Vorwerk sowie die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen Karin Peters, Christina Schulz und Anja Kuhl. „Die Krankenschwestern auf der Station vermitteln den Kontakt zu den Eltern, wenn diese Fragen haben oder Hilfe benötigen“, so die Ärztin

Anja Henkel-Günsche vom Fachbereich Gesundheit des Landkreises Emsland. „Auf Wunsch erhalten die Eltern von uns Tipps und Hilfestellungen zum Ausfüllen von Anträgen, zu Ernährungs- und Pflegefragen, zu Vorsorgeuntersuchungen oder Impfungen“, erklärt sie weiter. Außerdem möchte Kindernetz bereits vorhandene örtliche Angebote im Landkreis bekannter machen, Familien dorthin vernetzen und beginnende belastende Situationen erkennen, um frühzeitige, passgenaue Hilfen einzuleiten. So bietet es Informationen über Kinder- oder Fachärzte, Hebammen, diverse Eltern-Kind-Gruppen, Kinderbetreuung, häusliche Entlastung und psychologische oder finanzielle Beratung.

Die Mitarbeiterinnen vom Kindernetz übernehmen auch Hausbesuche – emslandweit über Papenburg hin-

aus bis in den kleinsten Ort. „So bauen wir ein Vertrauensverhältnis auf. Wir arbeiten konfessionsunabhängig und politikneutral. Und egal ob im Krankenhaus oder bei den Eltern zu Hause wir unterstehen selbstverständlich der Schweigepflicht“, stellt Anja Henkel-Günsche klar. Pro Jahr hätten sie im gesamten Landkreis 100 Neukontakte mit Familien.

Beate Janssen, Stv. Pflegedirektorin im Marien Hospital, erklärt: „Wir sind sehr dankbar, dass wir mit dem Landkreis und ihrem Angebot ‚Kindernetz Emsland‘ sowie der Caritas und ‚Frühe Hilfen‘ zwei so starke Partner für Familien mit kleinen Kindern an unserer Seite haben. Die frühzeitige Vermittlung von Angeboten direkt hier im Krankenhaus wird sehr gut angenommen.“

Kontakt:

Landkreis Emsland
– Fachbereich Gesundheit –
Kindernetz Emsland
Ordeniederung 1
49716 Meppen
Telefon: 05931 44-1181
kindernetz@emsland.de
www.kindernetz-emsland.de

„Bunter Kreis“ wurde erfolgreich re-akkreditiert

Zertifikat für die ‚Sozialmedizinische Nachsorge‘ gilt drei Jahre

Der ‚Bunte Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital Papenburg Aschendorf‘ ist Ende vergangenen Jahres vom Bundesverband Bunter Kreis e.V. re-akkreditiert worden.

Mit dem Zertifikat bestätigte der Bundesverband nach eingehender Prüfung, dass der Bunte Kreis in Papenburg die Sozialmedizinische Nachsorge von frühgeborenen, chronisch und schwer kranken Kindern, Jugendlichen und ihren Familien den Qualitätskriterien und Nachsorge-Standards des Bundesverbandes entsprechend durchführt. Die Akkreditierung ist bis Ende Oktober 2019 gültig.

In jedem Jahr werden über 40.000 Familien in Deutschland mit einer unerwartet veränderten Lebenssituation konfrontiert. Diese Situation bringt erhebliche seelische, körperliche, soziale und finanzielle Belastungen mit sich. Um diese zu mildern und aufzufangen, gibt es die Sozialmedizinische Nachsorge für Familien mit frühgeborenen, chronisch und schwer kranken Kindern und Jugendlichen. Vor allem nach einem stationären Aufenthalt ist die Sozialmedizinische Nachsorge für die Familien da. Als Ansprechpartnerin steht den Familien im Papenburger Krankenhaus



Über die Bestätigung des Qualitätssiegels freuen sich (von links): Beate Dreier, Marita Bäcker, Anke Hestermeyer, Verena Scholtyssek, Eva-Maria Götzte, Monika Sürken, die Auditorin Angelika Perlett, Renate Köhler, Angela Hebbelmann und Anne-Maria Schäfer.

Case-Managerin Angela Hebbelmann mit ihrem Team zur Seite. Hierzu gehören Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, Sozialpädagogen, Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Psychologen und Seelsorger. „Eine erste Kontaktaufnahme zu den Familien erfolgt zumeist schon in der Klinik. So können wir einen fließenden Übergang von der stationären Behandlung zur Versorgung zu Hause sicherstellen“, erklärt Hebbelmann.

Zum Einzugsgebiet des Bunten Kreises Nord-West-Niedersachsen gehören die nördlichen Bereiche der Landkreise Emsland und Cloppen-

burg, die Landkreise Leer, Aurich, Wittmund einschließlich der ostfriesischen Inseln, die Stadt Emden sowie der Landkreis Ammerland.

In Absprache mit den Familien organisiert das Team der Sozialmedizinischen Nachsorge alle notwendigen ambulanten Nachsorgemaßnahmen, alle medizinisch-therapeutischen und pflegerischen Versorgungsleistungen, bietet Hilfen in starken Belastungssituationen, gibt aber auch Unterstützung in sozialrechtlichen Angelegenheiten wie beispielsweise bei der Beantragung von Pflegegeld oder eines Schwerbehindertenausweises.



Füreinander da sein – Miteinander wohlfühlen im Haus Friederike

Hansa

Leben wie ich will.

HANSA Seniorenwohntstift Papenburg
– Haus Friederike –

Friederikenstraße 50 | 26871 Papenburg | Telefon 04961 921-5
E-Mail sws.papenburg@hansa-gruppe.info | www.hansa-gruppe.info

Unsere Leistungen:

- ~ Kurzzeitpflege
- ~ Langzeitpflege
- ~ Wohnen mit Service
- ~ Pflege bei Demenz

Die Kraft der Begegnung

Beitrag von Dietmar Vogt, evangelischer Pastor in der Krankenhausesorge

Was macht gesund? Hier im Krankenhaus werden Sie unterschiedliche Antworten auf diese Frage bekommen – je nach Diagnose und Behandlung.

Als Seelsorger möchte ich heute mit Ihnen über ein ganz besonderes Medikament sprechen, das beim Gesundwerden helfen kann. Es ist ein Medikament, dem manche Menschen auf den ersten Blick nicht viel zutrauen und das ganz anders ist als alle Tabletten und Therapien. Es beruht nämlich auf der ganz einfachen Tatsache, dass zwei Menschen einander begegnen. Nun mögen Sie denken: „Einander begegnen, das tun Menschen doch immer!“, aber gerade im Krankenhaus kann es zu sehr einseitigen Begegnungen kommen. Da wollen zum Beispiel die Ärzte zum Wohle der Patienten ihre Krankengeschichte erheben. Dazu werden Fragen gestellt. Oder es wird eine Diagnose mitgeteilt, zu der vor allem bestimmte Fachinformationen gegeben werden müssen. Gesundheits- und Krankenpfleger wollen das täglich Nötige am Patienten durchführen: Waschen, Essen bringen, Blutdruck messen und Blut abnehmen. Andere Mitarbeiter wollen die Patienten in eine andere Station bringen, weil dort eine bestimmte Untersuchung gemacht werden soll. Natürlich begegnen sich bei all diesen Gesprächen und Handlungen immer Menschen und sie reden auch miteinander, aber tiefe Begegnung ist und kann mehr.

Seelsorger wissen das und sie kennen sogar Situationen, in denen so eine Begegnung dazu beigetragen hat, Heilungs- und Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Nur wie geht das?

Frau L. und ich haben das miteinander erlebt.* Frau L. lag schon seit Wochen im Krankenhaus und hatte die unterschiedlichsten Untersuchun-



Dietmar Vogt (hier mit einer Patientin, die nichts mit der dargestellten Geschichte zu tun hat) arbeitet als evangelischer Pastor in der Krankenhausesorge am Marien Hospital. Pastor Vogt, Pastoralreferent Wilfried Nee und Schwester Siji haben ihr Büro im Erdgeschoss des Marien Hospitals – zwischen der Notaufnahme und dem MVZ. Telefonisch sind sie unter der Nummer 93-1063 zu erreichen.

gen auf sich genommen, um besser leben zu können. Als ich sie besuchte, musste sie gerade einen Tag lang ganz still liegen, aber auch das erduldet sie ohne zu murren. Ich setzte mich zu ihr und zunächst begann sie, mir ihre lange Krankengeschichte zu erzählen. Im Gespräch fasste sie Vertrauen und merkte, in unserer Begegnung ging es nicht um Diagnosen und Bewertungen, es ging nicht um Therapien, sondern hier ging es um sie: Auge in Auge saßen wir uns gegenüber. Sie durfte so sein, wie sie sich gerade fühlte, und sowohl für sie als auch für mich würde es okay sein, egal, was sie auch sagte. Auf einmal wurde Frau L. ganz still und sie begann sogar zu weinen. Sie erzählte, dass ihr Mann nach und nach immer dementer würde. Immer mehr lebte er in seiner Welt und Frau L. wurde nun durch ihre eigene Krankheit bewusst, dass auch ihr Leben enden könnte. „Dann muss er ins Heim!“, sagte Frau L. „Und das macht mich so hilflos und starr.“

Trotz allem Schweren, was hier auf einmal ausgesprochen werden konnte, weil es einfach jemanden gab, der da war, ohne etwas zu wollen, war für Frau L. das Gespräch befreiend. Sie konnte aufatmen, weil etwas ausgesprochen war, was sie sich vorher verboten hatte. Bei einer späteren Unterhaltung erzählte Frau L. dann von einer Verwandten, die in der Pflege tätig sei, und die ihr nun weiterhelfen wolle. Sie hatte verstanden, dass sie Hilfe brauchte, und jetzt bedankte sie sich – einfach nur für das Gespräch.

Was macht gesund? Ich denke, manchmal ist es ganz einfach die zweckfreie, echte, wertschätzende und mitfühlende Begegnung, die unter anderem wir als Seelsorgerinnen und Seelsorger hier im Marien Hospital anbieten. Wir stehen da in den Fußstapfen von dem, nach dem wir uns als Christen benennen. In diesem Sinne: Bleiben und werden Sie gesund!

* Das hier dargestellte seelsorgliche Gespräch ist inkl. Inhalt anonymisiert worden.

Chest Pain Unit eröffnet

Schnelle Versorgung von Patienten mit Brustschmerzen sichergestellt

Um Patienten mit akuten Brustschmerzen schnell überwachen und umgehend therapeutische Maßnahmen einleiten zu können, wurde im Sommer im Marien Hospital – direkt neben der Notaufnahme – eine durch die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie (DKG) zertifizierte Chest Pain Unit (CPU) eröffnet.

Diese ist 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche besetzt und dient der Überwachung aller lebenswichtigen Funktionen des Brustschmerzpatienten bis zur Klärung der Krankheitsursache und ihrer Behandlung. Im Marien Hospital stehen in der Chest Pain Unit vier Räume mit je einer Überwachungsliege zur Verfügung. Patienten, die sich mit einem unklaren oder neu aufgetretenen Brustschmerz in der Notaufnahme melden, werden direkt an eine Monitoranlage zur Rhythmusüberwachung angeschlossen sowie weitere Schritte zur Diagnostik und Therapie eingeleitet. „Sollte ein Eingriff im Herzkatheterlabor notwendig sein, kann dies von einem stets in Bereitschaft stehenden Arzt durchgeführt werden. Mit dem zusätzlichen Linksherzkathetermessplatz, den wir im nächsten Jahr bekommen, werden wir noch mehr Patienten zeitgleich behandeln können“, erläutert Prof. Dr. Christian Wende, Chefarzt der Kardiologie im Marien Hospital.

„Die Zertifizierung unserer Chest Pain Unit durch die DKG bestätigt die hohe Qualität der kardiologischen Notfallversorgung in unserem Haus“, zeigt sich Geschäftsführer Matthias Bitter zufrieden. „Mit dem Team um unseren Chefarzt Prof. Dr. Wende, seinem Leitenden Oberarzt Prof. Dr. Koos sowie den Oberärzten Frau Dr. Schnäker und Herrn Yousef sind wir sehr gut aufgestellt.“ Ebenso unab-

dingbar für eine optimal funktionierende Chest Pain Unit ist aus seiner Sicht die routinierte Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der Notaufnahme sowie der Radiologie. „Bei der zeitkritischen Versorgung von Herzpatienten müssen alle Mitarbeiter Hand in Hand arbeiten und jeder Einzelne seine Aufgaben kennen. Im Marien Hospital verfügen wir über ein sehr gut aufeinander abgestimmtes und eingespieltes Team“, so Bitter.

Nicht nur für die Patienten wird das Angebot im Marien Hospital stetig erweitert, auch für Ärzte in ihrer Ausbildung. So erhielt Prof. Dr. Wende von der DKG die zusätzliche Befugnis, Assistenzärzte im Bereich der Kardialen Magnetresonanztomographie (CMR) weiterzubilden, die zur Abklärung einer Herzerkrankung beitragen kann.



Die Auditoren (links und Mitte) zeigten sich bei der Zertifizierung der Chest Pain Unit sehr zufrieden mit der Arbeit der Mitarbeiter aus der Notaufnahme, der Kardiologie sowie dem Qualitätsmanagement.



Das kardiologische Team ist mit dem Chefarzt Prof. Dr. Christian Wende (2. von rechts), dem Leitenden Oberarzt Prof. Dr. Ralf Koos (rechts) sowie den Oberärzten Raed Yousef und Dr. Eva-Maria Schnäker sehr gut aufgestellt.

Wir sind für Sie da



Med. Klinik I (Kardiologie)

Chefarzt Prof. Dr. Christian Wende

Tel.: 04961 / 93-1414
Fax: 04961 / 93-1411
kardiosek@
hospital-papenburg.de



Med. Klinik III (Geriatric)

Chefarzt Dr. Berthold Ibershoff

Tel.: 04961 / 93-1501
Fax: 04961 / 93-1549
geriatrie@
hospital-papenburg.de



Allgemeinchirurgie

Chefarzt Dr. Ulrich Böckmann

Tel.: 04961 / 93-1321
Fax: 04961 / 93-1568
allgemeinchirurgie@
hospital-papenburg.de



Kinder- und Jugendpsychiatrie

Chefarzt Dr. Filip Caby

Marienstraße 8
26871 Aschendorf
Tel.: 04962 / 502-137
Fax: 04962 / 502-445
kjp@hospital-papenburg.de



Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Prof. Dr. Andrea Caby Leiterin des SPZs

Tel.: 04961 / 93-1384
Fax: 04961 / 93-1459
spz@hospital-papenburg.de



Gefäßchirurgie

Oberarzt M.D. Sayed-Abed Hussein

Tel.: 04961 / 93-1412
Fax: 04961 / 93-1411
sayed-abad.hussein@
hospital-papenburg.de



Anästhesie/Intensiv/Amb. Operationszentrum (AOZ)

Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling

Tel.: 04961 / 93-1351
Fax: 04961 / 93-1563
Tagesklinik Stationszimmer
Tel.: 04961 / 93-1517
anaesthesie@hospital-
papenburg.de



Med. Klinik II (Gastroenterologie)

Chefarzt Dr. Hans Joachim Balks

Tel.: 04961 / 93-1301
Fax: 04961 / 93-1319
mk2@
hospital-papenburg.de



Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie

Chefarzt Dr. Thomas Klapperich

Tel.: 04961 / 93-1391
Fax: 04961 / 93-1397
unfallchirurgie@
hospital-papenburg.de
orthopaedie@
hospital-papenburg.de



Gynäkologie / Geburtshilfe

Chefarzt Dr. Franz Koettnitz

Tel.: 04961 / 93-1361
Fax: 04961 / 93-1379
gynaekologie@
hospital-papenburg.de



Pädiatrie

Chefärztin Dr. Vanda Zámečník

Tel.: 04961 / 93-1381
Fax: 04961 / 93-1389
kinderambulanz@
hospital-papenburg.de



Radiologie

Peter Nellesen Facharzt für diagnostische Radiologie und Neuroradiologie

Tel.: 04961 / 93-1226
Fax: 04961 / 911717
radiologie@
hospital-papenburg.de



Neurochirurgie

Chefarzt
Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Bonifatius Hospital Lingen
Zweigpraxis
Tel.: 04961 / 93-1485
Fax: 04961 / 93-1425
neurochirurgie@
hospital-papenburg.de

Zentrale Rufnummer:

04961 / 93-0

www.marien-hospital-papenburg.de

Wir sind für Sie da



MVZ Facharztzentrum Papenburg

Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

mvz@hospital-papenburg.de

Innere Medizin – Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch

Tel.: 04961 / 93-3933

Diabetologie

Dr. med. Thomas Nebel

Tel.: 04961 / 93-2002

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov /

Dr. med. Klaus Grätz /

Maria J. Lutkowska

Tel.: 04961 / 93-3950

Kinderheilkunde

Dr. med. Vanda Zámecnik

Tel.: 04961 / 93-3970

Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. med. Irmtraut Wester-Bromisch,

Dr. med. Alice Rachidi,

Ali Basel, Brigitte Cordes,

Dr. med. Paul Ohlmann

Tel.: 04961 / 93-2288

Chirurgie

Dr. med. Thomas Klapperich &

Ludwig-Steffen Schimansky

Tel.: 04961 / 93-1391

Neurochirurgie-Zweigpraxis

Prof. (UCPY) Dr. (PY)

Peter Douglas Klassen &

Marko Ojemann

Tel.: 04961 / 93-1485



MVZ Facharztzentrum Dörpen

Hauptstraße 3
26892 Dörpen

info@mvz-doerpen.de

Chirurgie-Zweigpraxis Papenburg

Ludwig-Steffen Schimansky

Tel.: 04963 / 90660-13

Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. med. Paul Ohlmann

Dr. med. Rita Kronlage

Tel.: 04963 / 90660-12

Allgemeinmedizin

Dr. med. Samir Algisch

Tel.: 04963 / 90660-11

HNO-Zweigpraxis Papenburg

Maria J. Lutkowska

Tel.: 04963 / 90660-0



MVZ Facharztzentrum Weener

Norderstraße 34
26826 Weener

info@mvz-weener.de

Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Maike Beese

Tel.: 04951 / 94991-14

Orthopädie

Hermann Loth

Tel.: 04951 / 94991-15

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein

Tel.: 04951 / 94991-13

Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Gabriele Abels

Tel.: 04951 / 94991-13

Weitere wichtige Rufnummern:

Polizei 110

Feuerwehr 112

Rettungsdienst/Notarzt 112

Bereitschaftsdienstpraxis 116117

Borromäus Hospital Leer
0491/85-0

Hümmling Hospital Sögel
05952/2090

Bonifatius Hospital Lingen
0591/9100

Giftnotruf 0551/19240

Kinder- und Jugendtelefon
0800/111 0333

Elterntelefon 0800/111 0550

Evangelische Telefonseelsorge
0800/111 0111

Katholische Telefonseelsorge
0800/111 0222

Johannesstift Papenburg
04961/890-000

Johannesstift Dörpen
04963/9161-0



Für die Reanimationsschulung hat Dr. Jens-Christian Schwindt von SIMCharacters eine lebensgroße bzw. -kleine Neugeborenenpuppe mitgebracht. Von der Beatmung über die Herzdruckmassage wurde jeder Schritt geübt.

Anspruchsvolle Reanimation eines Neugeborenen trainiert

Dr. Jens-Christian Schwindt zu Gast im Marien Hospital

Dr. Jens-Christian Schwindt ist in ganz Deutschland und im Ausland unterwegs. Der Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde trainiert andere Ärzte und Pfleger in der Reanimation von neu- und frühgeborenen Kindern.

Im Marien Hospital haben mehr als 30 Krankenhausmitarbeiter aus den Bereichen Geburtshilfe, Kreißsaal, Pädiatrie und Anästhesie im August mit dem Neonatologen geübt. „Die Versorgung eines Neugeborenen ist komplex, zeitkritisch und damit anspruchsvoll“, erklärt Dr. Jens-Christian Schwindt, CEO der SIMCharacters Training GmbH. Deshalb geht es bei

ihm nicht nur um die Theorie, sondern auch um ein praktisches Training. Mit einer Neugeborenenpuppe ließ er die Mitarbeiter teamweise jeden Schritt des Notfalls von der Beatmung über die Herzdruckmassage durchspielen. Schließlich kommen im Marien Hospital jährlich etwa 600 Babys auf die Welt.

Dr. Vanda Zámečník, Chefarztin der Pädiatrie im Papenburger Krankenhaus und Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin sowie Neonatologie, sagt: „Wir sind sehr glücklich und stolz, dass wir Herrn Dr. Schwindt für insgesamt vier Schulungen an zwei Tagen in unserem Haus gewinnen konnten. Wir bilden uns regelmäßig fort, doch die Trainings bei ihm sind etwas Besonderes.“



Moderne Schmerztherapie nach Operationen

Patienten müssen offen über ihre Schmerzen sprechen

Nachdem der Patient mit Hilfe der Narkose eine Operation schmerzfrei überstanden hat, soll die Schmerztherapie nach dem Eingriff zur Schmerzlinderung und Verhinderung von Komplikationen führen. Die Schmerztherapie ist eine wichtige Voraussetzung für die komplikationslose und schnelle Genesung des Patienten.

So wird ein Patient, zum Beispiel nach einer größeren Bauchoperation, das tiefe Durchatmen und das Abhusten von Schleim aus den Atemwegen unterlassen, wenn ihm dieses größere Schmerzen bereitet. Als Folge kann es

zu Schleimansammlungen in der Lunge kommen, die im schlimmsten Fall zu einer Lungenentzündung führen. Der schmerzfreie Patient hingegen kann normal atmen, das Abhusten von Sekret wird er nicht unterdrücken. Des Weiteren ist er viel beweglicher, die Mobilisation nach einer Operation und damit die Genesung nehmen einen schnelleren und problemloseren Verlauf. Die postoperative Schmerztherapie ist nicht die Aufgabe einer einzelnen Berufsgruppe im Krankenhaus. Vielmehr arbeiten die Pflegenden, Physiotherapeuten und Ärzte der verschiedenen Disziplinen zusammen, Schmerztherapie ist Teamwork, im wahrsten Sinne des Wortes. Für spezielle Fragestellungen ist im Krankenhaus rund um die Uhr ein Anästhesist erreichbar.

Häufig beginnt die postoperative Schmerztherapie schon vor der Operation. So spielt die Auswahl der Operations- und Narkoseverfahren eine große Rolle. Es gibt die Möglichkeit, viele Operationen in einer Regionalanästhesie oder einem kombinierten Verfahren durchzuführen. Sollte mit größeren postoperativen Schmerzen zu rechnen sein, kann der Anästhesist zur Operation statt der einmaligen nervennahen Gabe eines lokalen Betäubungsmittels auch einen kleinen Katheter platzieren. Hochauflösende Ultraschallgeräte helfen heute bei der genauen, nervennahen Platzierung der Katheter. Über diesen können die lokalen Betäubungsmittel im Anschluss an die Operation entweder ständig mittels einer Pumpe oder nach Bedarf, als Einzelgabe,



Der Patient sollte immer offen mit dem Anästhesisten über eventuelle Ängste und Schmerzen sprechen.

zur Schmerzbekämpfung gegeben werden. Neben der Schmerzfreiheit sorgen die Lokalanästhetika (örtliche Betäubungsmittel) für eine bessere Durchblutung im operierten Gebiet und somit oft auch für eine bessere Wundheilung. Auch wird die Darmtätigkeit angeregt. Den Schmerzkatheter behält der Patient während der ersten Tage nach der Operation, bis er ihn nicht mehr benötigt.

Zur Therapie starker Schmerzzustände werden u.a. Opiate, Abkömmlinge des Morphins, verwendet. Opiate entfalten ihre gute schmerzstillende Wirkung über spezielle Wirkorte im zentralen Nervensystem. Sie werden deshalb auch als „zentral wirkende“ Schmerzmittel bezeichnet. Sie können als Tabletten, Tropfen oder Infusion gegeben werden. Die Opiate sind starke Schmerzmittel, die von vielen Patienten als suchterzeugend gefürchtet werden. Diese Angst ist unbegründet, solange diese Substanz nur zur Therapie von akuten oder chronischen Schmerzzuständen eingesetzt wird.

Eine Sonderform der postoperativen Schmerztherapie ist die sogenannte „Patienten-kontrollierte Analgesie“ (PCA). Hier erhält der Patient die Möglichkeit, die Zeitabstände für die Injektion eines von den Ärzten festgelegten Medikaments selbst zu bestimmen. Hierzu wird das Schmerzmittel über eine programmierte Medikamentenpumpe in die Venen verabreicht. Der Patient kann bei Bedarf (z.B. durch Knopfdruck) die Medikamentengabe auslösen.



Ein Artikel von Dr. Ludger Kämmerling, Chefarzt der Anästhesie, Intensivmedizin und des Ambulanten Operationszentrums (AOZ) im Marien Hospital.

Er ist somit vollkommen unabhängig von Ärzten und Pflegepersonal.

Oberstes Ziel der postoperativen Schmerztherapie ist der schmerzarme Patient. Um dieses Ziel ohne schwerwiegende Nebenwirkungen erreichen zu können, ist häufig eine

Kombination der oben genannten Verfahren notwendig. Jede Therapie ist aber nutzlos, wenn der Patient sie nicht in Anspruch nimmt. Der Patient im Krankenhaus muss seine Schmerzen äußern. Nur so kann ihm Hilfe gewährt werden.

Zur Person: Dr. Ludger Kämmerling

Dr. Ludger Kämmerling arbeitet seit dem 1. Dezember 2016 als Chefarzt der Anästhesie, Intensivmedizin und des Ambulanten Operationszentrums (AOZ) im Marien Hospital. Er ist Facharzt für Anästhesiologie mit den Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin, Spezielle Schmerztherapie und Intensivmedizin. Von 1997 bis 2016 arbeitete er in der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie im Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn – seit 2013 als Leitender Oberarzt. Auch im Marienkrankenhaus Marsberg sowie in der Schmerztherapie im St. Vincenz Krankenhaus Paderborn war Dr. Kämmerling als Leitender Oberarzt tätig. Außerdem führte er ab 2014 eine Praxis für Anästhesie und spezielle Schmerztherapie in Paderborn.



Lust auf Farbe...?!

- Kunststoffe
- Plexiglas
- Spiegel
- Duschwände
- Glashandlung
- 24 Std. Glasernotdienst

+49 (0) 49 61 - 97 36-0

Tauschlägerstr. 22, 26871 Papenburg



Apotheke
am Krankenhaus

Gut beraten. Besser leben.

Hauptkanal rechts 74a · 26871 Papenburg

Telefon 04961 1875 · www.apoakh.de

Erneute Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Proktologie

Hohe Qualität der Allgemein Chirurgie bescheinigt

Zum dritten Mal wurde die Abteilung für Allgemein Chirurgie des Marien Hospitals vom Berufsverband der Koloproktologen Deutschlands (BCD) als Kompetenzzentrum für Proktologie zertifiziert.

Die Proktologie und damit auch der Bereich Chirurgische Proktologie sind ein medizinisches Teilgebiet, das sich vornehmlich mit der Untersuchung und Behandlung von Erkrankungen des Dick- und Enddarms sowie des Anus beschäftigt.

„Zur Erlangung der Zertifizierung bedarf es neben geeigneter Räumlichkeiten auch der Verfügbarkeit von speziellen Untersuchungsverfahren“, erläutert der Chefarzt der Allgemein Chirurgie Dr. Ulrich Böckmann. Dazu zählen die End- und Mastdarmspiegelung, die Entnahme von Gewebe-

proben zur mikroskopischen Untersuchung, die Enddarm-Ultraschalluntersuchung sowie spezielle Röntgen- und Kernspindarstellungen mit Kontrastmittel (MRT-Defäkographie). Weiterhin müssen mindestens zwei Ärzte mit einer speziellen Fachausbildung für Chirurgische Proktologie zur Verfügung stehen. In der Papenburger Allgemein Chirurgie hat neben Chefarzt Dr. Böckmann auch der Leitende Oberarzt Alex Galas bereits vor mehreren Jahren nach spezieller Ausbildung und Weiterbildung die Qualifikation zum Chirurgischen Proktologen erworben. Nicht zuletzt werden durch die Fachgesellschaft BCD die Behandlungszahlen und Ergebnisse überprüft. Orientierend an verschiedenen Schweregraden wird dann eine Punktzahl vergeben. Zur Erreichung der Zertifizierung sind mindestens 500 Punkte nötig. „Bei uns im Marien Hospital konnten sogar 1350

Punkte nachgewiesen werden. Dies ist eine Anerkennung der Qualität unserer Arbeit und darauf sind wir stolz“, erklärt der Chefarzt.

Typische Erkrankungen im Bereich Proktologie sind Hämorrhoiden, Darmrissbildungen (Fissur) und kleine Polypen. „Insbesondere bei Analfisteln, bösartigen Tumoren, Darmentleerungsstörungen, Darmvorfall und Inkontinenz sollten sich die Betroffenen an einen Spezialisten wenden“, so Dr. Böckmann. Während die Mehrzahl der operativen Eingriffe ambulant erfolgen kann, müssen komplexe Maßnahmen unter stationären Bedingungen durchgeführt werden.

Die Spezialsprechstunde für Proktologie findet im Marien Hospital dienstags und donnerstags von 13:30 Uhr bis 15:30 Uhr sowie mittwochs von 09:30 Uhr bis 11:30 Uhr nach vorheriger Anmeldung unter der Telefonnummer 04961 93-1321 statt.



Dr. Ulrich Böckmann (links), Chefarzt der Allgemein Chirurgie im Marien Hospital, freut sich gemeinsam mit seinem Team (v.l.n.r.) Irmgard Hegemann, Theodoros Kiosis, Oberarzt Kamal El Hag Omer sowie dem Leitenden Oberarzt Alex Galas (nicht auf dem Foto abgebildet) über die erneute Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Proktologie.

„Suizidgedanken sind [...] ein großes Thema“

Psychologen appellieren, mehr in das soziale Umfeld zu investieren

Ems-Zeitung vom 09.09.2017

Text u. Foto: Susanne Risius-Hartwig

Ein EZ-Interview mit Stefan Bendt, Leitender Oberarzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) Aschendorf, und Ute Lauterbach, Leitende Psychologin und Leiterin der Ambulanz.

Welche Gründe können Kinder so betrüben, dass sie nicht mehr weiterleben möchten?

Lauterbach: Cybermobbing ist ein großes Thema geworden in den vergangenen Jahren. Besonders betroffen sind auch Kinder mit Vorerkrankungen, die vorher schon an Ängsten, Depressionen oder Schlafstörungen gelitten haben und nicht mehr zur Ruhe kommen.

Bendt: Es gibt aber letztlich so viele Gründe, wie es Menschen gibt. Das ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit, mit dem Jugendlichen zu klären: „Was brauchst Du, damit es gut weitergehen kann?“ Und bei den Bezugspersonen das Verständnis zu wecken: „Es ist eine subjektive Situation.“ Der eine verzweifelt, der andere kann damit umgehen.

Woran ist erkennbar, ob sich ein junger Mensch in Suizidgefahr befindet?

Lauterbach: Ein Sich-Zurückziehen kann ein Hinweis sein. Wenn die Kinder ihre eigentlichen Interessen nicht mehr verfolgen, bedrückt wirken, persönliche Dinge verschenken oder plötzlich in der Schule schlechter werden.

Bendt: Selbstverletzung ist ebenfalls ein Hinweis, dass es gut ist, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Fast alle Menschen, die sich etwas antun oder es vorhaben, wollen darüber sprechen. Wenn die Eltern eine Vorahnung haben, sollten sie ihr Kind ruhig direkt darauf ansprechen, die Äußerungen dann aber auch sehr ernst nehmen. Das

Angebot zu sprechen wird unserer Erfahrung nach meist, wenn auch nicht immer sofort, dankbar angenommen.

Wie sollten die Eltern dann reagieren?

Lauterbach: Offene Ohren haben, das heißt wirklich zuhören, ohne zu urteilen. Und die Kommunikation nicht abreißen lassen.

Bendt: Die seelische Not ernst nehmen. Und auch nicht zu schnell einen Lösungsversuch anbieten. Dem Betroffenen ist es ein Bedürfnis, mit seiner Not wahrgenommen zu werden. Auch Äußerungen zu Freunden und in den sozialen Netzwerken sollten sehr ernst genommen werden. Gerade Jugendliche mit wenig Freundschaften suchen sich dort Hilfe.

Warum braucht es trotzdem manchmal einen anderen Ansprechpartner als die Eltern?

Bendt: Bei einigen Problemen wie Selbstverletzungen und Selbstmordgefahr ist eine professionelle Einschätzung und ein entsprechendes Hilfsangebot notwendig. Außerdem gibt es Themen wie zum Beispiel Sexualität, für die Jugendliche oft andere Gesprächspartner als ihre Eltern brauchen.

Lauterbach: Innerfamiliäre Konflikte können der Grund sein, die Krankheit oder der Tod eines Familienmitgliedes. Dann schweigt das Kind aus Rücksicht und möchte die Familie schonen.

Wie ist Ihrer Beobachtung nach die Entwicklung in den vergangenen Jahren verlaufen?

Lauterbach: Die Inanspruchnahme für Krisengespräche ist seit Bestehen der KJP 1994 stetig gestiegen. Wir haben einen großen Einzugsbereich, der über das Emsland hinausgeht. Aktuell haben wir pro Woche etwa fünf neue Gespräche, in denen es um die Abklärung von Behandlungsbedarf geht. Diese Zahl bezieht sich nur auf Kinder und Jugendliche



Ute Lauterbach und Stefan Bendt weisen darauf hin, was Familien tun können, um Kinder zu schützen.

mit Wohnsitz im Emsland. Aber nicht alle kommen zu uns, es gibt ja noch andere Ansprechpartner. Man sieht, Suizidgedanken bei Kindern und Jugendlichen sind wirklich ein großes Thema.

Was müsste Ihrer Ansicht nach geschehen?

Lauterbach: Uns ist wichtig, darauf hinzuweisen, was Familien tun können, um ihre Kinder zu schützen: Stabile soziale Beziehungen auch mit Gleichaltrigen in Schule und Vereinen aufbauen. Konstante Bezugspersonen, die die Kommunikation aufrechterhalten, auch in der Zeit von Krisen und Konflikten. Eltern können hier ein Vorbild sein. Konflikte haben und sich trotzdem weiter füreinander interessieren.

Bendt: Auch eine Gesellschaft kann etwas für ihre Kinder tun. Viel Zeit verbringen sie in der Schule. Neben dem Leistungsdruck, den das Thema erzeugen kann, ist die Schule auch das soziale Umfeld der Kinder. Darum ist es wichtig, dass die Gesellschaft dort investiert, damit die Lehrer die nötige Zeit haben, es genügend Sozialarbeiter gibt und die Schule ein Ort ist, an dem man sich wohlfühlen kann. Aber auch der Jugendhilfe, dem Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendpsychiatrie sollten die nötigen Mittel gewährt werden. Wir sind überzeugt, jede Investition in diese Bereiche ist eine gute Investition in die Zukunft.

Krampfader-Leiden

Therapie abhängig vom Erkrankungsbild des Patienten

Krampfadern werden medizinisch Varizen (lateinisch: Knoten) genannt. Meistens treten sie als knotenförmige Aussackungen des oberflächlichen Venensystems, gehäuft an den Beinen, auf.

Es wird zwischen dem oberflächlichen und dem tiefen Venensystem unterschieden. Das tiefe Venensystem bezeichnet man als Leitvenen, denn sie leiten das Blut vom Körper zum Herzen hin. Die Venen besitzen zumeist zwei segelförmig angelegte Klappen. Bei krankhaften Veränderungen der Klappen staut sich das Blut in den Beinen. Des Weiteren besteht zwischen den oberflächlichen und tiefen Venen eine venöse Verbindung, das sogenannte Perforanssystem.

Bei Krampfadererkrankungen unterscheidet man zwischen zwei Formen: die primäre und sekundäre Form. Die primäre Varikosis wird als ein angeborener Defekt angesehen. In den meisten Fällen wird die Erkrankung von der mütterlichen Seite weitergegeben. Außerdem sind in der Mehrzahl Frauen davon betrof-

fen. Etwa 7,4 Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter haben ein Beckenstauungssyndrom mit typischen Beschwerden in den Beinen. Diese machen sich beispielsweise durch Schmerzen im Unterbauch und in den Beinen während der Menstruation bemerkbar. Die sekundäre Krampfaderbildung entsteht oft durch eine Thrombose.

In Bezug auf den Körperbau und die Lokalisation können verschiedene Krampfadertypen auftreten. Eine Stammvarikosis betrifft die Leiste bis zur inneren Seite der Fußsohle und von der Kniekehle bis zum Außenknöchel (Vena saphena magna und parva). Daneben gibt es die Seitenvarikosis und Perforanssystemvarikosis.

Eine Krampfaderbildung kann unter anderem durch eine Schwangerschaft hervorgerufen werden – sowohl bei venengesunden Frauen, als auch bei bereits vorerkrankten Frauen. Die Beschwerden zeigen sich durch Schmerzen in den Beinen, Juckreiz, Kribbelgefühl, Spannung, Schweregefühl, nächtliche Muskelkrämpfe, Brennen, Hitze- und Kältegefühl. Manchmal treten die Beschwerden bei Krampfadern auf unterschiedliche Weise auf. So können sie bei ausgeprägten sichtbaren Krampfadern

geringer sein als umgekehrt. Dies ist auf den vorhandenen Venenkreislauf zurückzuführen, der bei jedem Patienten unterschiedlich ausgeprägt ist. Die Erkrankungen, die hierbei entstehen können, umfassen Krampfaderentzündung mit Thrombose, tiefe Venenthrombose, chronisch venöses Versagen, Hautekzem, Lederhaut, Beinschwellung und offene Beine.

Eine konservative Therapie beinhaltet zum Beispiel das Tragen von Kompressionsstrümpfen. Jährlich werden in Deutschland etwa 350.000 Patienten an Krampfadern operiert. Bei einer operativen Sanierung werden die erkrankten Venen gezogen bzw. eine endovenöse Lasertherapie, eine Radiofrequenzablation (Hitzebehandlung) oder eine Verödung durchgeführt. Die jeweilige Therapie muss abhängig vom Erkrankungsbild des Patienten ausgewählt werden. Bei sekundären Varizen wird bei den Hauptstammvenen eine extraluminale Valvuloplastie empfohlen. Dabei wird durch eine Ummantelung der Vene die Klappenfunktion restauriert (bei postthrombotischem Syndrom und Schaufensterkrankheit). Bei sämtlichen Behandlungsformen sollte eine gefäßchirurgische Therapie erfolgen.



M.D. Sayed-Abd Husseini bietet eine gefäßchirurgische Sprechstunde an und ist Oberarzt in der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie im Marien Hospital.

Endometriose – eine oft unerkannte Frauenerkrankung

Häufige Ursache für unerfüllten Kinderwunsch

Endometriose ist eine chronische, jedoch gutartige Frauenerkrankung. Die Beschwerden, die mit ihr einhergehen – wie Schmerzen vor und während der Menstruation – sind in manchen Fällen nicht die einzige Last für die Betroffenen. Endometriose kann auch die Ursache für eine ungewollte Kinderlosigkeit sein.

Die Krankheitsbezeichnung leitet sich von dem Namen der inneren Schleimhaut der Gebärmutter, die „Endometrium“ genannt wird, ab. Diese Schleimhaut wird unter Einfluss der Hormone, die von den Eierstöcken produziert werden, jeden Monat

als „Bettchen“ für das erwartete befruchtete Ei aufgebaut. Wenn jedoch keine Befruchtung erfolgt, bleiben die Signale einer Schwangerschaft aus und die Schleimhaut wird, weil sie nicht mehr benötigt wird, abgestoßen. Mit Beginn des nächsten Zyklus wird sie bis zum Eisprung erneut aufgebaut und bei ausbleibender Befruchtung auch wieder abgestoßen. Es kann allerdings vorkommen, dass sich dieses Schleimhautgewebe auch an anderen Stellen im Körper anhaftet – zum Beispiel im Unterleib auf der Blase oder auf dem Darm oder an der Beckenwand. An diesen Stellen macht das Gewebe, das empfänglich ist für die hormonellen Signale der Eierstöcke, ebenfalls die monatliche Entwicklung mit, als ob es in der Gebärmutter säße. Das heißt, es schwillt an und blutet, wenn kein Ei befruchtet wird. Diese Blutung in die Bauchhöhle der Frau, die zwar erkennbar, aber in aller Regel nicht unmittelbar gefährlich ist, verursacht ihr Schmerzen. Vor allem werden Schmerzen durch solche Endometriumgewebszellen hervorgerufen, die sich in der Muskulatur der Gebärmutterwand festgesetzt haben. Die durch die Blutung frei werdenden weißen Blutkörperchen, die sogenannte „Polizei des Blutes“, setzen dann, da sie sich nicht mehr in der Blutbahn befinden, ihre Wirkstoffe frei, mit denen sie normalerweise Angreifer abwehren. Damit wird eine Art Entzündung durch das eigene Blut im Körper der Frau provoziert, welche im Laufe der Zeit zu Narbenbildungen und auch immer wieder zur Neuaussaat von Endometriumzellen führt.

Da während einer Schwangerschaft keine solchen schleimhautstimulierenden Hormone freigesetzt werden, kommt die Endometriose in dieser Zeit oft zur Ruhe, sie „trocknet aus“, sodass die Beschwerden nach dem ersten Kind häufig verschwun-



Ein Artikel von Dr. Franz Koettnitz, Chefarzt der Geburtshilfe und Gynäkologie im Marien Hospital.



Dr. Alice Rachidi, Oberärztin in der Geburtshilfe und Gynäkologie, hat im Marien Hospital ein Endometriosezentrum aufgebaut.

den sind. Bleiben die Beschwerden oder sind sie sogar mit einer ungewollten Kinderlosigkeit verbunden, sollte die Betroffene zunächst ihren Frauenarzt aufsuchen. Ist dann eine Behandlung mit Hormonen nicht erfolgreich, sollte ohne große Verzögerung ein spezialisiertes „Endometriosezentrum“ eingeschaltet werden www.endometriose-vereinigung.de.

Endometriosezentrum

Seit 2016 ist die gynäkologische Abteilung des Marien Hospitals als Endometriosezentrum unter der Leitung von Oberärztin Dr. Alice Rachidi zertifiziert. Jeden Freitag bietet Dr. Rachidi von 12:00 bis 14:00 Uhr eine Endometriosesprechstunde im Marien Hospital an. Termine können montags bis freitags unter der Telefonnummer 04961 93-2288 vereinbart werden.

In der TV-Sendung „stippvisite – gesundheit + leben“ auf ev1.tv (Ausgabe: 21.04.2017) gehen Dr. Franz Koettnitz und Dr. Alice Rachidi näher auf das Thema Endometriose ein. Den Beitrag können Sie hier sehen: https://www.youtube.com/watch?v=_nSAiXUIDBg

Dickdarmkrebs – auch bei älteren Patienten erfolgreich behandelbar

Individuelle Therapieplanung wichtig

Der Dickdarmkrebs ist eine nach wie vor häufig beobachtete Erkrankung. Im Land Niedersachsen treten pro Jahr etwa 6500 Neuerkrankungen auf, das entspricht circa 13 Prozent aller neu aufgetretenen Krebserkrankungen.

Zur Vermeidung der Erkrankung wird eine regelmäßige Vorsorge empfohlen. Hierzu wird eine Darmspiegelung, ggf. mit Probeentnahme aus auffälligen Bereichen, durchgeführt. Erste Symptome der Erkrankung sind meistens geringe oder größere Blutbeimengungen zum Stuhlgang, Bauchschmerzen oder Verstopfung. Nach Bestätigung der Diagnose mittels Darmspiegelung und feingeweblicher Aufarbeitung von Gewebeproben sind ergänzende Untersuchungen notwendig. Die Ausdehnung der Erkrankung muss zunächst eindeutig geklärt werden. Erforderlich sind Ultraschalluntersuchung, Computertomographie sowie Blutuntersuchungen. Wenn alle Befunde vollständig vorliegen, wird der Behandlungsplan von den Ärzten der verschiedenen Fachdisziplinen (Gastroenterologie, Chirurgie, Onkologie) festgelegt. Hierzu gibt es standardisierte Therapiepläne, sogenannte Leitlinien.

Nach wie vor ist eine Heilung der Erkrankung nur durch Operationen zu erreichen. In der Mehrzahl der Fälle ist die komplette, sogenannte kurative Entfernung des vom Tumor befallenen Darmabschnittes möglich. Orientierend an der Lage des Tumors im Dickdarm wird der jeweils erkrankte Abschnitt mit dem umgebenden Fett- und Lymphgewebe vollständig entfernt. Die Operation kann heutzutage nicht nur in einer konventionellen offenen, sondern auch in einer minimal-invasiven Operationstechnik



Dr. Ulrich Böckmann, Chefarzt der Allgemeinchirurgie im Marien Hospital, betont in seinem Beitrag unter anderem, wie wichtig eine regelmäßige Vorsorge zur frühzeitigen Erkennung und Behandlung einer Krebserkrankung ist.

(Knopfloch-Chirurgie) durchgeführt werden. Ergeben sich durch die Voruntersuchung oder nach der Operation durch die feingewebliche Aufarbeitung des Operationspräparates Hinweise auf Tumorzellsiedlungen außerhalb des Darmes (Lymphknoten- oder Fernmetastasen), ist nötigenfalls eine ergänzende medikamentöse Behandlung, das heißt eine Chemotherapie, einzuleiten.

Als Folge der Altersentwicklung der Bevölkerung werden zunehmend Dickdarm- und Krebserkrankungen bei über 80-Jährigen beobachtet. Da diese Menschen das Angebot einer Vorsorgeuntersuchung eher nicht wahrnehmen, finden sich meist bereits fortgeschrittene Tumorerkrankungen vor. Auch die Zahl der Notfallsituationen durch einen eingetretenen Darmverschluss ist sehr viel höher als bei jüngeren Patienten. Dies bedeutet ebenfalls ein höhe-

res Risiko für notwendige operative Maßnahmen. Im Gespräch mit den Patienten sollte neben dem Ziel, die Tumorerkrankung auszurotten, auch die jeweilige altersbedingte Risikosituation, die zu erwartende Lebensqualität und Restlebenserwartung Berücksichtigung finden. Bei einem hohen Risikoprofil durch altersbedingte Begleiterkrankungen kann außerhalb der Leitlinien eine individuelle Therapieplanung vereinbart werden. In solchen Fällen ist das vorrangige Ziel, der Erhalt oder die Verbesserung der Lebensqualität.

Grundsätzlich sollten jedoch auch Senioren gemäß den onkologischen Leitlinien behandelt werden. In umfangreichen Studien konnte gezeigt werden, dass die Langzeitergebnisse nach einer operativen Tumorentfernung bei alten und sehr alten Patienten vergleichbar sind mit denen jüngerer Menschen.

10 Fragen an ...

Verena Thiel, Gesundheits- und Krankenpflegerin

Verena Thiel beantwortet in der Rubrik „10 Fragen an...“ private und berufliche Themen.

1. Wie lange arbeiten Sie schon für das Marien Hospital und für welchen Bereich?

Ich habe im Oktober 2013 die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Schule des Marien Hospitals begonnen. Im September 2016 habe ich mein Examen abgeschlossen und seit Oktober 2016 arbeite ich in der Zentralen Notaufnahme (ZNA).

2. Was hat Ihnen an der Ausbildung am besten gefallen?

Ich habe die Ausbildung gern in einer kleinen Schule gemacht. Alle Schüler stehen in einem engen und persönlichen Kontakt mit den Lehrern sowie den Mitarbeitern auf den Stationen. Wir haben während der drei Jahre viel über Kommunikation gelernt. Dies kann ich nun im Alltag umsetzen - gerade im Umgang mit Patienten, um sie zu beruhigen, ihnen etwas zu erklären oder ihnen die Angst zu nehmen.

3. Wie sieht ein typischer Arbeitstag von Ihnen in der ZNA aus?

Wir haben in der Notaufnahme keinen typischen Tagesablauf wie auf den Bettenstationen. Bei uns ist jeder Tag anders. Wir wissen nie, wie viele Patienten, mit welchen Beschwerden kommen oder eingeliefert werden.

4. Was gefällt Ihnen am meisten an Ihrer Arbeit?

Der Kontakt mit unterschiedlichen Menschen - egal welchen Geschlechts, in welchem Alter oder mit welchen Beschwerden. Wir sind stets

in Kontakt mit allen Stationen. Mir gefällt die Herausforderung, dass ich bei Dienstbeginn nie weiß, was als nächstes kommt.

5. Wie entspannen Sie?

Nach einem Dienst mit einer Freundin auf dem Sofa - vor dem Fernseher - mit Körnerkissen und Kamin.

6. Ihr Lebensmotto

Meide negative Menschen - die haben für jede Lösung ein Problem!

7. Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

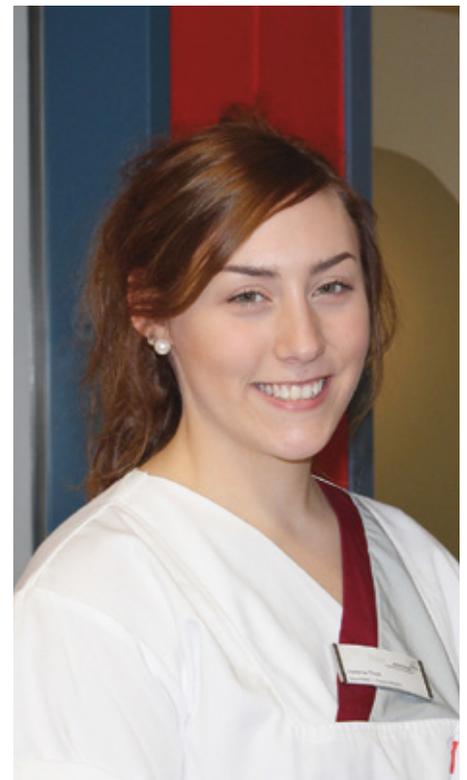
Ich spiele Fußball im Verein, unternehme gern etwas mit Freunden und gehe ab und zu Feiern.

8. Was möchten Sie unbedingt einmal machen?

Ich würde gern verreisen, um neue, andere Kulturen kennen zu lernen, zum Beispiel nach Afrika oder Thailand.

9. Haben Sie ein Lieblingsbuch?

„Eine Insel im Meer“. Das ist der erste Titel einer Buchreihe von An-



nika Thor. Das Buch habe ich im Deutschunterricht gelesen und es hat mir so gut gefallen, dass ich die weiteren Titel auch noch gekauft habe.

10. Was war Ihr bisher schönstes/einprägsamstes Erlebnis im Marien Hospital?

Während meiner Ausbildung war ich einige Wochen im OP eingesetzt. Währenddessen hat zufällig eine Freundin von mir ihr Kind per Kaiserschnitt entbunden. Ich durfte dabei sein und dies war für mich bisher das schönste Erlebnis hier im Haus.

Impressum

Herausgeber:
Marien Hospital
Papenburg Aschendorf gGmbH
Hauptkanal rechts 74-75, 26871 Papenburg
Tel.: 04961 93-0

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Matthias Bitter (Geschäftsführer, Adresse siehe oben)

Redaktion:
Silke Hilgemeier (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Anzeigen Satz und Druck:
Papenburger Druck GmbH
Siemensstraße 1, 26871 Papenburg

Auflage:
3.500 Exemplare
Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
September 2017

„die MAZ“ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Nutzungsrechte für alle Texte, Bilder, Anzeigen und die Gestaltung liegen - soweit nicht anders angegeben - bei der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH.

Vermittler zwischen Patient und Krankenhaus

Zwei unabhängige Patientenfürsprecherinnen im Marien Hospital

Elke Brückner und Agnes Schepers sind unabhängige und ehrenamtlich tätige Ansprechpartnerinnen für Patienten, für deren Angehörige und für Besucher des Marien Hospitals: Sie sind sogenannte Patientenfürsprecherinnen.

„Wir messen unter anderem die Qualität des Hauses an der Zufriedenheit unserer Patienten. Wenn einmal etwas nicht so läuft, wie man es erwarten würde, ist es unser Ziel, uns zu verbessern“, erklärt Geschäftsführer Matthias Bitter. Aus diesem Grund gibt es auch ein eigenes Meinungsmanagement im Marien Hospital, das die Zufriedenheit der Patienten unter anderem mit einem eigens entwickelten Fragebogen abfragt. Auch auf der Homepage des Krankenhauses können Lob und Kritik – wenn gewünscht ohne persönliche Angaben – abgegeben werden. Doch auch für ein persönliches Gespräch steht die Mitarbeiterin des Meinungsmanagements zur Verfügung. „Wir wünschen uns, dass unsere Patienten und ihre Angehörigen das Vertrauen haben, sich jederzeit an uns wenden zu können, egal welchen Weg sie dafür wählen. Auch wenn es einmal um schwierige Themen geht“, erläutert Matthias Bitter.

Für den letzteren Fall stehen im Marien Hospital zusätzlich die zwei unabhängigen Patientenfürsprecherinnen Elke Brückner und Agnes Schepers als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. Sie vertreten die Interessen der Patienten gegenüber dem Krankenhaus, wenn diese nicht direkt mit dem Klinikpersonal reden wollen und stattdessen das Gespräch mit einer außenstehenden Person bevorzugen, die vermitteln kann. So sind Elke Brückner und Agnes Schepers nicht im Marien Hospital angestellt, sondern üben das Amt der Patientenfürsprecherinnen ehrenamtlich



Agnes Schepers (links) und Elke Brückner stehen Patienten und deren Angehörigen bei Fragen, Anregungen, Wünschen, aber auch Kritik helfend zur Seite.

und damit unabhängig aus. „Ich halte die gesetzliche Vorgabe, einen Patientenfürsprecher im Krankenhaus vorzuhalten, für sehr sinnvoll. Sie trägt zur Qualitätssicherung und zur Zufriedenheit der Patienten bei. Wir sind froh, dass wir Frau Brückner und Frau Schepers im vergangenen Jahr für diese Aufgabe gewinnen konnten, denn sie kennen unser Haus und unsere Abläufe sehr gut“, so der Krankenhaus-Geschäftsführer.

Agnes Schepers hat 40 Jahre als Gesundheits- und Krankenpflegerin im Marien Hospital gearbeitet. Bis zur ihrem Eintritt in den Ruhestand war sie 17 Jahre die Leitende Pflegekraft in der Zentralen Notaufnahme. Elke Brückner war 36 Jahre als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf den unfallchirurgischen und orthopädischen Stationen des Krankenhauses tätig. Beide sind sich einig: „Wir ha-

ben all die Jahre gern für das Marien Hospital gearbeitet und freuen uns über unsere neue Aufgabe hier.“ Obwohl die beiden im Marien Hospital angestellt waren, sind sie als ehrenamtliche Patientenfürsprecherinnen nicht weisungsgebunden. Sie unterliegen der Schweigepflicht und behandeln die Inhalte ihrer Gespräche vertraulich. Der Patient oder der Angehörige allein entscheidet, was mit den Informationen, die er an die Fürsprecherinnen weitergibt, geschehen soll.

Elke Brückner und Agnes Schepers sind per Telefon (04961 93-1900) und via E-Mail (patientenfuesprecher@hospital-papenburg.de) erreichbar. Persönlich im Marien Hospital sind sie dienstags von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 15 bis 17 Uhr anzutreffen. Ihr Büro befindet sich im Eingangsbereich gegenüber der Pforte.



Chefarzt Dr. Frank Koettnitz (2. von links) freut sich über sein Team, das sowohl im MVZ Papenburg als auch in der Geburtshilfe und Gynäkologie im Marien Hospital tätig ist (v.l.n.r.): Dr. Paul Ohlmann, Brigitte Cordes, Dr. Alice Rachidi, Ali Basel und Dr. Irmtraut Wester-Bromisch.

Optimierte Versorgung in der Geburtshilfe und Gynäkologie des MVZ Papenburg

Gynäkologische Praxen im Marien Hospital jetzt Tür an Tür

Der Bereich Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Papenburg ist in den vergangenen Monaten gewachsen.

Mit Ali Basel, Brigitte Cordes, Dr. Paul Ohlmann, Dr. Alice Rachidi und Dr. Irmtraut Wester-Bromisch arbeiten nun insgesamt fünf Fachärztinnen und -ärzte für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in der Papenburger Praxis. Sie bieten ihren Patientinnen nicht nur eine ambulante Versorgung an, sondern betreuen sie auch stationär, wenn ein Aufenthalt im Krankenhaus ansteht – also von der Vorsorge

bis zur Entbindung oder einem gynäkologischen Eingriff.

Bereits im vergangenen Jahr hatte das MVZ die Praxisräume des in den Ruhestand wechselnden Frauenarztes Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus übernommen. Nun sind alle Behandlungsräume in das Krankenhaus, direkt neben die Station für Geburtshilfe und Gynäkologie, gezogen. „So können wir unseren Patientinnen eine nochmals verbesserte Rundum-Versorgung anbieten“, erläutert der Chefarzt der Gynäkologie und Geburtshilfe im Marien Hospital Dr. Franz Koettnitz. „Durch die verschiedenen Schwerpunkte, die unsere Ärzte anbieten, finden die Patientinnen

ambulant und stationär Experten in den jeweiligen Fachgebieten vor“, so Dr. Koettnitz weiter. So hat sich Ali Basel auf Ultraschalluntersuchungen und Feindiagnostik spezialisiert, Dr. Ohlmann auf gynäkologische Onkologie, Dr. Wester-Bromisch auf Kinder- und Jugendgynäkologie und Dr. Rachidi auf gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin. Außerdem hat sie 2016 im Marien Hospital ein Endometriosezentrum aufgebaut und dessen Leitung übernommen.

Termine für die Sprechstunde der einzelnen MVZ-Ärzte können über die Telefonnummer 04961 93-2288 vereinbart werden.

Zeugnisübergabe an Absolventen

14 staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen verabschiedet

Mit einer Broschenweihe in der Krankenhauskapelle und einer anschließenden Feier im Jugendgästehaus Papenburg wurden Anfang September 14 staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen verabschiedet.

Drei Jahre sind sie in der krankenhauseigenen Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des Marien Hospitals ausgebildet worden. Bei der Absolventenfeier verglich die Schulleiterin Hedwig Rode das Papenburger Krankenhaus mit einem Schiff: „Als Leichtmatrosen haben Sie Ihre Ausbildung bei uns begonnen. Während der vergangenen drei Jahre haben Sie

durchaus einmal hohe Wellen und starke Winde erlebt, doch stets waren Sie darauf bedacht, gut für Ihre wertvolle Fracht – die Patienten – zu sorgen. Dies ist Ihnen geglückt. Nun entlassen wir Sie als eigenständige Vollmatrosen in Ihr Berufsleben und ich wünsche Ihnen dafür immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.“

Wie gut die Absolventen auf ihre Arbeit als Gesundheits- und Krankenpfleger vorbereitet sind, hob die Pflegedirektorin Marita Bäcker hervor und lobte die sehr guten Leistungen, die bei den mündlichen, schriftlichen und praktischen Abschlussprüfungen abgeliefert worden sind: „Sie haben die Prüfer begeistert mit Ihrem Wissen.“ Auch sie blieb in ihrem Grußwort bei der Schiffsmetapher und

meinte: „In den vergangenen Jahren war die Schule ein Leuchtturm für Sie. Die Lehrer und die Mitarbeiter im Haus haben Ihnen den Weg geleuchtet. Sie haben bewiesen, dass Ihr Licht hell erstrahlt und Sie selbst das Zeug zu einem Leuchtturm haben. Wir sind stolz auf Sie.“ Auch der Geschäftsführer des Marien Hospitals Matthias Bitter betonte, welche gute Partner die Absolventen für die Patienten des Krankenhauses gewesen seien und dankte ihnen für ihren großen Einsatz, aber auch den Familienangehörigen, Freunden und Kollegen für die Unterstützung während der Ausbildungszeit. Ulrich Nehe, 1. stellv. Ratsvorsitzender der Stadt Papenburg, überbrachte im Namen des Bürgermeisters und des Stadtrats



Im Jugendgästehaus Papenburg feierten die 14 Absolventen ihren Abschluss als staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpfleger gemeinsam mit dem 1. stellv. Ratsvorsitzenden der Stadt Papenburg Ulrich Nehe, dem Geschäftsführer des Marien Hospitals Matthias Bitter, der Pflegedirektorin Marita Bäcker und der Schulleiterin Hedwig Rode.

Glückwünsche an alle Absolventen, die in seinen Augen einen anspruchsvollen Beruf gewählt hätten, in dem „Kopf, Herz, Körper und Teamgeist vereint werden müssen“.

Nach den Grußworten erfolgte die Zeugnisübergabe. Ihr Abschlusszeugnis als staatlich anerkannte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen erhielten Nadja Brake (aus Papenburg), Alina Cordes (Papenburg), Jennifer Gossling (Leer), Malte Gosch (Ostrhauderfehn), Ilonka Hillebrand (Papenburg), Regina Kelm (Cloppenburg), Anna Lindemann (Surwold), Doreen Lohmann (Westoverledingen), Tanja Malchow (Werlte), Sabrina Meiners (Papenburg), Angelina Schuchart (Lorup), Eva Schulte (Esterwegen), Alena Terhorst (Dörpen) und Carmen Voskamp (Leer).



Seit beinahe 60 Jahren besteht die hauseigene Schule am Marien Hospital und bildet junge Menschen zu Gesundheits- und Krankenpflegern oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflegern aus.

Neue Auszubildende



Am 1. Oktober haben 20 junge Frauen und Männer ihre Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in an der Schule des Marien Hospitals begonnen: Eric Cantauw, Abdalelah Farran, Jana Kruse, Oliver Liske, Omar Muradi, Tobias Poel, Linda Pott, Franziska Potthast, Michaela Schepers, Marie Schröder, Vivian Stell, Bennet Winnen (alle aus Papenburg), Kristin Lohmann, Celina Lübbers, Lea Tietjen (alle aus Westoverledingen), Sara Arnemann (Rhauderfehn), Tina Hövelmann (Aschendorf) und Jennifer Jana Walz (Haren). Auch Cornelia Le und Henning Rauert (beide aus Papenburg) werden die Schulbank im Marien Hospital drücken, jedoch ihre praktische Ausbildung im Borromäus Hospital Leer absolvieren. Herzlich willkommen!



Buntes Fest am Hospital

Spiel und Spaß für Groß und Klein

Am Samstag, 29. Juli, lud der Förderverein Bunter Kreis Nord-West-Niedersachsen gemeinsam mit dem Marien Hospital Kinder und ihre Eltern zu einem Bunten Fest auf der Rasenfläche des Krankenhauses, neben dem Café Musswessels und dem PARC-Gebäude, ein. Von 11:00 bis 16:00 Uhr warteten tolle Aktionen und Attraktionen auf Groß und Klein.

Gute Stimmung garantiert: Der Kinderunterhalter Christian Hüser hat mit Liedern und Tänzen seine Zuschauer zum Mitmachen motiviert. Rund ums Theater ging es mit Birgit Spielvogel – u.a. als verwegene Piratin. Viele kleine Besucher hatten ihre kuscheligen Lieblinge zu einer TEDdysprechstunde mitgebracht, in der sie von Auszubildenden der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeschule verarztet wurden. Eine Hüpfburg und Kinderschminken haben selbstverständlich ebenfalls nicht gefehlt. Beim Torwandschießen und auf dem

Soccerfeld wurde die Geschicklichkeit mit dem Fußball erprobt. Der Malteser Rettungsdienst hat einen seiner Rettungswagen vorgeführt. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt: Neben Waffeln vom Café Musswessels fungierte eine riesige Milchkanne als Milchbar und das Arkadenhaus hatte leckeres Eis gesponsert.

Ein großer Dank für das tolle Fest gilt allen Helfern des Marien Hospitals und des Fördervereins Bunter Kreis Nord-West-Niedersachsen sowie allen Sponsoren!





Pflege • Betreuung • Wohnen



*...gemeinsam für ein Lächeln
in Ihrem Herzen!*

Villa Savelsberg

**Ambulanter Pflegedienst • Podologie • Tagespflegen
Betreutes Wohnen und Seniorenwohngemeinschaften**

**Ich pflege
Sie gerne!**
Ihre Altenpflegerin Barbara

DRK-Sozialstation

Mehr als nur ein Pflegedienst



© Ende / DRK

Unsere Leistungen:

- Begleitung bei der Pflegeeinstufung und Höherstufung
- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Verhinderungspflege
- Betreuungsleistungen nach § 45 SGB XI
- Demenzbetreuung durch ausgebildete Fachkräfte
- Kostenlose Beratung in allen Sozialstationen

Weitere Betreuungsangebote:

- HausNotruf
- Fahrdienst
- Essen auf Rädern
- Wohnpark Meppen-Esterfeld für Menschen mit und ohne Demenz
- Betreutes Wohnen
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege

Kontakt

DRK-Kreisverband Emsland e.V. • Tel.: 04963 90578-22 • www.drk-emsland.de

**Unsere DRK-Sozialstationen
sind emslandweit tätig!**

SILIMA[®]



THUASNE 

Sie suchen anspruchsvolle Dessous in hervorragender Qualität, mit perfektem Tragekomfort und durchdachten Schnittformen in aktuellen Farben und Designs? Dann schauen Sie sich unser umfangreiches Sortiment von **SILIMA[®]** an.

Neben neuen und bewährten Modellen finden Sie auch Brustprothesen in verschiedenen Formen und Funktionen, wie z.B. die **SILIMA[®] SOFT & LIGHT SUPER SOFT**, eine extra weiche Leichtepithese.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Orthopädie- und
Rehabilitationstechnik
Sanitätsfachgeschäft

Gasthauskanal 2- 26871 Papenburg
Tel. **04961-89060 0** - Fax 89060 60
info@kompetenzzentrum-kramer.de
www.kompetenzzentrum-kramer.de